

Burkhardt, Nina, **Rückblende. NS-Prozesse und die mediale Repräsentation der Vergangenheit in Belgien und den Niederlanden** (Niederlande-Studien 45; Münster [etc.]: Waxmann, 2009, 323 blz., ISBN 978 3 8309 2132 5).

Die Erinnerung an den Holocaust ist ein globales Phänomen, dessen Konjunkturen und Veränderungen maßgeblich durch mediale Ereignisse bestimmt sind. Zu ihnen zählen unter anderem auch die juristischen Prozesse gegen NS-Täter, über die in Presse, Rundfunk und Fernsehen ausführlich berichtet wurde. Der Befund einer Globalisierung des Holocaust-Gedenkens übersieht allerdings oftmals die nationalen beziehungsweise lokalen Besonderheiten der Erinnerungskultur, ein Aspekt, den Nina Burkhardt in ihrer Dissertation über die niederländische und belgische Rezeption der Prozesse gegen Adolf Eichmann (Jerusalem 1961) und gegen die Lagermannschaft von Auschwitz (Frankfurt/Main 1963-1965) in den Blick nimmt. Ihr Interesse gilt den thematischen Schwerpunkten der Medienberichterstattung, wobei sie der Frage nachgehen möchte, wie diese in die bestehenden Erinnerungslandschaften eingefügt wurden (11). Ihr einleitender Überblick über den je spezifischen Umgang mit der Besatzungszeit lässt dabei eine deutliche Differenz der Berichterstattung in den Niederlanden und Belgien erwarten. Nicht nur wiesen die beiden Besatzungssysteme erhebliche Unterschiede auf (Zivil- versus Militärverwaltung), auch verhinderten die gesellschaftlichen Konflikte in Belgien eine 'grundsätzliche Übereinkunft in den wesentlichen Fragen zur Besatzungszeit' (31) wie sie in den Niederlanden anzutreffen ist.

Durch die Gliederung des Buches gerät die Frage der national- beziehungsweise regionalspezifischen Berichterstattung jedoch in den Hintergrund. In einzelnen Kapiteln wird untersucht, wie Presse-, Rundfunk- und Fernsehbeiträge die Täter, die Überlebenden, den Holocaust oder die Rezeption im Ausland in den Blick nahmen. Dieser Aufbau macht es

manchmal nicht nur schwer, zwischen den beiden Prozessen und den verschiedenen Publikationen zu unterscheiden, die Studie schöpft darüber hinaus auch das methodologische Potenzial des Vergleichs nicht aus. Dominieren in den thematischen Kapiteln die Beschreibungen und Analysen der verschiedenen Presseberichte, so wird am Ende des Buches jedoch deutlich formuliert, dass in den Niederlanden anhand der Prozesse eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der Besatzungszeit stattfand, wohingegen diese in Belgien weitgehend ausblieb. Die Schlussfolgerung der Autorin lautet dementsprechend, dass 'die allgemeinen Informationen über die systematische Ermordung zu einer Thematisierung der Judenverfolgung im eigenen Land führen konnte, aber keineswegs musste' (303).

Inhaltlich weist die Studie unter anderem eine Veränderung des Bildes der NS-Täter nach. Wurden die Angeklagten des Nürnberger Prozesses (1945) dämonisiert, so zeichnen die Medien von Eichmann ein sehr viel ambivalenteres Bild, wohingegen die Berichterstattung über den Auschwitz-Prozess die beklemmende 'Normalität' der Täter hervorhob. Insbesondere über die Einschätzung von Eichmann wurde in den niederländischen Feuilletons ausführlich debattiert, wie Burkhardt in einem Kapitel über die 'Konkurrenz um die Deutung des Eichmann-Prozesses' (101) zeigt. Sie diskutiert neben Hannah Arendts These von der Banalität des Bösen auch die Positionen von Harry Mulisch und Abel J. Herzberg, deren Deutungen erheblich voneinander abwichen. Während sich Mulisch mit der Person Eichmann beschäftigte, den er nicht als monströsen Überzeugungstäter sondern als Befehlsempfänger beschrieb, nahm Herzberg mit seinem Interesse dafür, wie aus gewöhnlichen Männern Mörder wurden, eine eher soziologische Perspektive ein.

Den Überlebenden des Holocaust wurde im Eichmann- und im Auschwitz-Prozess je spezifische Rollen zugewiesen. Unabhängig von dieser Differenz übernahmen sie jedoch in beiden Fällen

‘wichtige Funktionen der medialen Repräsentation’ (173), insofern durch die detaillierte Schilderung ihrer Aussagen Informationen über den Holocaust transportiert wurden. Gleichzeitig ermöglichten sie eine personalisierte und emotionalisierende Berichterstattung, die das Ereignis überschaubarer erscheinen ließen und affektive Bezugspunkte schuf. Burkhardt geht in diesem Zusammenhang auch auf die niederländischen Zeugen ein, denen die Presse in der Regel besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht. Zeichnete Josef Melkman, der im Eichmann-Prozess vor allem aufgrund seiner Funktion als ehemaliger Leiter der Gedenkstätte Yad Vashem gehört wurde, ein positives Bild vom Verhalten der Niederländer (167), so habe Anton van Velsen im Auschwitz-Prozess durch seine unerschrockene Reaktion auf den Zwischenruf eines Angeklagten für Aufsehen gesorgt. Die Aussagen von weiteren Niederländern boten hingegen Anlass, um über Missverständnisse durch die Übersetzung und die schlechte Behandlung der Zeugen in Frankfurt zu berichten.

Obwohl die Arbeit vor allem Presseberichte auswertet, kommen auch Rundfunk- und Fernsehbeiträge sowie Illustrationen wie beispielsweise die Bildmotive zur Darstellung des Holocaust oder typische Täterbilder zur Sprache. Neben den kurzen Zusammenfassungen der Prozesstage in den Nachrichtensendungen werden auch längere dokumentarische Beiträge in Magazinsendungen berücksichtigt. So beschreibt die Autorin, wie der im Auschwitz-Prozess Angeklagte Franz Lucas Ausgangspunkt für zwei Beiträge des Politikmagazins *Brandpunt* war. Am 11-01-1964 beschäftigte sich die Sendung am Beispiel von Lucas damit, dass ehemaliger NS-Täter in der BRD unbehelligt ein bürgerliches Leben führen konnten, und am 19-12-1964 spürte sie Lucas’ Rolle als SS-Arzt nach. Die Analysen der Beiträge konzentrieren sich dabei vor allem auf die Sprachebene, die visuellen Qualitäten werden hingegen kaum berücksichtigt.

Hier wird ein Schwachpunkt der Studie deutlich, der auch zahlreiche andere Arbeiten

über die ‘mediale Repräsentation’ von historischen Ereignissen oder Gegenständen kennzeichnet. Indem vor allem sprachlich vermittelte Inhalte analysiert werden, geraten oft die je spezifischen Besonderheiten, Logiken und Potentiale der unterschiedlichen Medien aus dem Blickfeld. Diese akzentuieren jedoch nicht nur jeweils ganz verschiedene Zugänge zum historischen Feld (von der direkten Affizierung zur distanzierten Analyse), es ist gerade auch das mediale Zusammenspiel, das dem kulturellen Gedächtnis seine besondere Stabilität und Effektivität verleiht. Bei einer Befragung von Erinnerungskultur gilt es dieser Konstellation Rechnung zu tragen.

Auch die Beschreibung des Ereignischarakters der NS-Prozesse, die Burkhardt in ihrem ersten thematischen Kapitel vornimmt, ist nicht wirklich überzeugend. Sie weist zwar zurecht darauf hin, dass den Prozessen (wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß) viel mediale Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde und dass die Berichte darüber hinaus von selbstreferentiellen Bezügen durchzogen waren. An die theoretische Konzeption der Mediensoziologen Daniel Dayan und Elihu Katz anknüpfend definiert Burkhardt die juristischen Verfahren daher als Medienereignisse und stellt die These auf, dass sie die Alltagsroutine der massenmedialen Berichterstattung unterbrochen haben. Diesem Befund steht jedoch nicht zuletzt die Dauer der Prozesse entgegen, die deren routinemäßige Thematisierung sowie im Laufe der Zeit auch Abnutzungserscheinungen zur Folge hatte. Auch hier wäre eine Berücksichtigung der medialen Konstellationen, Eigenlogiken und Verfahren der Ausdifferenzierung hilfreich gewesen, um zu einer präziseren Beschreibung des Gesamtfeldes der Berichterstattung über die NS-Prozesse zu gelangen.

JUDITH KEILBACH,

UNIVERSITEIT UTRECHT

Westerhuis, Gerarda, *Conquering the American Market: ABN AMRO, Rabobank and Nationale Nederlanden working in a Different Business Environment, 1965-2005* (Dissertatie Utrecht 2008; Amsterdam: Boom, 2008, 293 blz., ISBN 978 90 8506 600 2).

Sommige historische studies lopen vooruit op de actualiteit. Deze dissertatie van Gerarda Westerhuis, die in 2008 in Utrecht werd verdedigd, is er een mooi voorbeeld van. Het doel van haar onderzoek was te achterhalen in welk opzicht, en waarom, Nederlandse financiële ondernemingen de afgelopen decennia wel of niet succes hadden op de Amerikaanse markt en zo meer licht te werpen op één van de *hot issues* in de bedrijfsgeschiedenis: de verschillen tussen bedrijfssystemen. Onderzoek van de lotgevallen van een kweek in een nieuwe omgeving kan proefondervindelijk laten zien waarin de ene variant van het kapitalisme nu precies afwijkt van de andere. De ideaaltypische bedrijfssystemen die Westerhuis in navolging van P.A. Hall en S. Soskice onderscheidt, zijn de 'liberale markteconomie', waarin ondernemingen hun activiteiten vooral coördineren via hiërarchieën en markten, en de 'gecoördineerde markteconomie', waarin de ondernemingen voor de coördinatie vooral op niet-markt mechanismen of netwerken vertrouwen. Om een stevige basis te scheppen voor generalisaties heeft ze drie verschillende Nederlandse ondernemingen, elk met een andere combinatie van activiteiten in het bank- en verzekeringswezen, onderling vergeleken: de ABN (ontstaan in 1964; sinds 1990 ABN AMRO), de Rabobank en Nationale Nederlanden (ontstaan in 1963, sinds 1991 ING). Voor ieder van deze ondernemingen heeft ze dezelfde institutionele aspecten bekeken die in verband met de coördinatie van belang zijn: opleiding, financiering, netwerken tussen bedrijven en interne bedrijfscultuur. Het aardige is dat het boek onbedoeld ook illustreert hoe en in welke mate Nederlandse financiële ondernemingen zich lieten meezuigen in de maalstroom die uitmondde in de wereldwijde kredietcrisis.

Vanaf de jaren zeventig van de twintigste eeuw hebben alle drie bedrijven systematisch geprobeerd een positie te verwerven op de Amerikaanse markt. De ratio voor deze transatlantische strategie lag voor een deel in de beperkte groeimogelijkheden op de thuismarkt. De bank- en verzekeringsmarkt in Nederland was sedert de fusiegolf van de jaren zestig min of meer verkaveld tussen een klein aantal grote bedrijven. Expansie zou in het buitenland moeten worden gezocht. De Verenigde Staten boden hiervoor meer perspectieven dan Europa. De Amerikaanse markt was niet alleen groot en hoogontwikkeld, ze was ook gemakkelijker toegankelijk dan bank- en verzekeringsmarkten in Europese landen omdat ze meer was gefragmenteerd en de 'eigen' banken minder formele of informele bescherming genoten. Die voordelen lokten ook andere Europese banken en verzekeraars over de oceaan. Via de opbouw van een netwerk van agentschappen en filialen en het overnemen van bestaande ondernemingen lukte het eerst de ABN en later ook de Nationale Nederlanden en de Rabobank inderdaad een stevige voet aan de grond te krijgen in de Verenigde Staten. Gemeten naar de totale activa, was ABN AMRO in 2006 zelfs de grootste van alle buitenlandse banken in Amerika. De Rabobank stond op nummer 10.

In veel opzichten kan de verovering van de Amerikaanse markt volgens Westerhuis als een succes worden bestempeld. Dat lag in haar visie aan een mix van elementen uit het Nederlandse en Amerikaanse bedrijfssysteem die in de loop van de tijd, door verschillende factoren en een proces van *trial and error*, veranderde. Het Nederlandse systeem benaderde lange tijd meer het ideaaltypen van 'gecoördineerde markteconomie', het Amerikaanse meer dat van de 'liberale markteconomie'. Elementen uit het Nederlandse systeem die de expansie begunstigden – in elk geval in de jaren zeventig en tachtig – waren bij voorbeeld de traditionele internationale oriëntatie, de nauwe onderlinge samenwerking tussen bedrijven, het voorzichtige, risicomijdende gedrag en de collegiale stijl van management. Toen de ondernemingen